

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis

monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg.

Siehe Postzeitungskliste.

N^o 152.

Dienstag, den 25. Dezember

1917.

Der Weihnachtsstern.

O Stern, so hoch im Blauen!
Was willst du dieser Zeit?
Läßt ab, uns anzuschauen
In unserer Traurigkeit!

O Freund! Ich stand wohl immer
fremd über eurer Welt,
obgleich mein ew'ger Schimmer
in ihre Nächte fällt.

Es kann die alte Erde
nicht Sternenschein sein;
doch leucht in ihre Fährde
schon ew'ges Licht hinein.

Des sollst du frohlich werden
zu dieser Gnadenzeit:
„es gibt etwas auf Erden,
das nicht von Erden ist.“

Kein trübstes Dunkel trennt
vom Himmelslicht die Nacht.
Wer dies Geheimnis kennt,
den hat es froh gemacht.“

O Stern, so hoch im Blauen!
Du hast gar holden Schein!
Mir fällt von deinem Schauen
viel Licht ins Herz hinein!

Theodor Doering.

Christfest.

Ein Mann und ein armes junges Weib ziehen langsam über die Berge, bis sie zur Stadt Davids kommen. Hier treten sie auf einen durch Prophetenworte geweihten Boden. Längst vergessene oder mißverständene Weissagungen umgeben sie wie unsichtbare Gottesgewalten, denn durch sie beginnen sich die Seufzer und Gebete einer langen Dunkelheit zu erfüllen. Maria kann sagen: „Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.“ Christus wird geboren. Des ewigen Vaters einziges Kind steht man in der Krippe findet, in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das höchste Gut. Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe!

Hirtinnen waren auf dem Felde und sahen himmlische Klarheit. Aus der Klarheit trat ein

Engel hervor und verkündete ihnen große Freude: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Nun erweiterte sich das Licht des Himmels, und die Stimmen der himmlischen Heerscharen sangen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Die Hirten aber ließen Herden und Hürden, ihre Seelen brannten, ihre Füße eilten, bis sie im Stall von Bethlehems ihre Knie beugten vor einem Kindelein, das der Helfer der Menschheit werden sollte. Sie sahen das Kind, glaubten an alles herrliche, was sie sich von ihm denken konnten, redeten von ihm und verschwanden dann aus den Berichten der evangelischen Geschichte. Ob einer von ihnen später den Menschensohn gekannt und geliebt hat, wird nicht gesagt.

Wer hat nicht alles mit den Hirten gekniet und mit der Maria gedankt! Ich kann sie nicht zählen, denn sie wogen durch die Jahrhunderte. An diesen Weihnachtsgeschichten haben sich alle unsere Vorfahren und uralten Mütter erbaut. Sie sprachen in dieser Zeit voll kindlicher Lust: „Nun singet und seid froh, jauchzt all“ und sagt so: unsers Herzens Wonne liegt in der Krippe bloß, leuchtet heller als die Sonne, in seiner Mutter Schoß.“ Und von dieser innerlichen Weihnachtslust haben wir etwas geerbt und können nicht los von diesen alten goldenen Geschichten, trotz aller Gelehrsamkeit, und möchten am liebsten Weihnachtsfest Kinder bleiben bis an unseres Lebens Ende.

Freilich hat ja nun gerade Weihnachten für uns etwas wie Wehmut bekommen. Rund um uns herum brennen viele Lichter, aber wenig Herzen. Den wahren Jesus, der arm und mühselig sein Leben anfang und am Kreuze starb, hat man mit viel Menschenprunk und Purpur bedangen, damit er ein Trost der reichen Leute werden könnte. Das Christentum ist weitverbreitet, aber nicht tief eingedrungen. Am Christfest gibt es Brüder Jesu Christi ohne Dach und ohne Brot. Die Almosen der Weihnachtszeit können den Gram des Jahres nicht zudecken. Der Geist des Opfers und des Dienstes, der in Jesus war, ist

fern und fremd. Ach, wohin kommen wir, wenn wir an alles das denken, was gerade zu Weihnacht die Seele beschwert? Hörst du singen „Friede auf Erden“? Sag, sind es Worte oder sind es Taten?

Um all' dieses Trauern willen ist uns Weihnachten ein ernstes, schweres, hohes Fest, kein Kinderspiel und bloße bunte Heiterkeit. Es fragt uns, ob der Herr für uns geboren ist oder ob wir ihn nicht kennen. Lebt Jesus heute noch? Oder ist er vorbei? Was denkt ihr über ihn? Ich denke, daß er noch lebendiger ist als wir alle zusammen. Er ist noch heute unser Heiland, denn er ist das Wort Gottes, das Fleisch ward, die Wahrheit, die auf die Erde kam, die Gerechtigkeit, die zwischen den Ungerechten lebte, er ist das ewige Heil im Kleide der Sterblichkeit. Er kommt von Gott, ist seines Geistes voll und will die Erde machen zu einer Hütte Gottes unter den Menschen.

Entnommen aus: Fr. Raumann, Gotteshilfe, gesammelte Andachten.

Großes Hauptquartier, 22. Dezember.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Bei Westroosebeke, sowie bei Deant und Meuwres verübergerhend erhöhte Artillerietätigkeit. In kleineren Vorfeldgefechten wurden Gefangene gemacht.

Front des deutschen Kronprinzen.

In einzelnen Abschnitten längs der Ailette, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte das Artillerie- und Minenfeuer in den Abendstunden auf.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Ein Erkundungsvorstoß nordöstlich von Thann führte zur Gefangennahme einer größeren Anzahl Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Weihnachten daheim und im Felde.

Weihnachtserzählung aus dem Kriegsjahr 1916 von Fr. v. Hagen.

(Schluß.)

Ich bin gespannt auf Nachricht, wie die Jungen das diesjährige Weihnachten verleben haben werden.“

Die beiden alten Leute unterhielten sich noch eine Weile über Dieses und Jenes, aber es war eine recht gezwungene Unterhaltung. Ihre Gedanken weilten eben, ohne daß sie es gegenseitig aussprechen wollten, wo ganz anders — bei dem Gefallenen — bei den noch im Felde stehenden Söhnen, die sicher auch heute Abend mit Sehnsucht des Elternhauses gedachten und wünschten, das Weihnachtsfest zu Hause verleben zu können.

Am schneebedeckten Unterstand in den Abhängen der Vogesen saßen die Mannschaften der 4. Kompanie eines Jägerbataillons, das hier in ermüdender, langer, anstrengender Wacht die Bergstraße gegen überraschende Vorstöße der Franzosen sichern sollte — es war am Weihnachtsheiligabend.

Man hatte ein kleines Bäumchen, soweit Zeit und Umstände erlaubten, hergerichtet und auch schon gedachten die Jäger, manche von ihnen zum dritten Male, sich auf das Weihnachtsfest, so gut es eben ging, vorzubereiten.

„Telefon, Herr Feldwebel!“ rief plötzlich eine Patrouille in den Unterstand hinein.

Der Vizelfeldwebel, dem dieser Ruf galt, stand sofort auf und lief an den Bretterkasten, in dem das Telefon befand.

„Hier Vizelfeldwebel Mayer!“ — „Hier Bataillon Leutnant Leichentring.“ — „Klang es zurück.“

„Hören Sie, Feldwebel, es scheint vor unserer

Stellung etwas nicht in Ordnung zu sein. Es muß sofort eine Patrouille das Gelände absuchen. Wähler: Sie einen recht umsichtigen Oberjäger und einige Leute.“

Zu Befehl — sofort!“

Vizelfeldwebel Mayer hängte den Hörer ab. „Nicht einmal heute Abend lassen uns die Rothosen in Ruhe.“ brummte und begab sich zu seinen Leuten, wo über das, was er verkündete, nun nicht gerade Freude herrschte.

Er bestimmte einen Oberjäger und fünf Jäger zu dem befohlenen Patrouillengang. Die letzteren waren jüngere Leute, nur ein älterer war darunter. Als dieselben eben angetreten waren, da drängte sich ein blutjunges Büschlein vor und schob den älteren Jäger bei Seite, sich an dessen Platz stellend.

„Einzjähriger Weinhold, was soll das?“ fragte der Vizelfeldwebel erstaunt.

„Herr Feldwebel, Jäger Sonntag ist, so viel ich weiß, verheiratet, hat Kinder — ich will an seiner Stelle mitgehen.“

Vizelfeldwebel Mayer blickte gerührt auf den hübschen jungen Mann der sich so selbstlos zu einem Opfer anbot, ein herrliches Beispiel von deutscher Kameradschaft.

„Wenn Sie wollen, Weinhold, ich denke, es wird nicht gefährlich werden und Sie kommen alle glücklich zurück — werde Ihr Verhalten dem Herrn Hauptmann melden.“

„Ist nicht nötig, Herr Feldwebel.“ entgegnete Einzjähriger Weinhold, dem der Jäger Sonntag dankbar die Hand drückte.

Noch eine kurze Instruktion, die Patrouille hatte sich in Schneemäntel gehüllt, dann trat die Patrouille ihren Gang an. Weit nach vorne stapfte sie durch das tief verschneite Gelände — nur hin und wieder unter einander ganz leise ein Wort wechselnd.

Da nichts Besonderes zu hören war und auch sonst weit und breit nichts Verdächtiges zu bemerken war, da wollte die Patrouille den Rückgang wieder antreten — es war aber auch kaum anzunehmen, daß die Franzosen am heutigen Abend etwas besonderes vorhaben sollten.

„Du — da“ — machte Einzjähriger Weinhold den Oberjäger auf einige Gestalten aufmerksam, die kaum 30 Meter vor ihnen sich bewegten — aber im nächsten Augenblick taumelte der junge Mann, er griff mit der Hand nach der Brust und sank dann in die Arme eines seiner Kameraden.

Die Patrouille warf sich rasch zu Boden, in Erwartung der kommenden Dinge; die Gestalten da drüben — offenbar auch nur eine feindliche Patrouille, gab noch einige Schüsse ab und war dann im Dunkel der Nacht verschwunden.

Die deutsche Jägerpatrouille kehrte mit einem Toten zurück — Einzjährig-Freiwilliger Weinhold hatte einen Brustschuß erhalten — sein Auge von seinen Kameraden blieb trocken, als man ihn einstellte im Unterstand niederlegte — mit einer Weihnachtsfeier in diesem Teil des Unterstandes war es vorbei — wohl brannte das Bäumchen und der flackernde Lichtschein beleuchtete ein blaßes Totengesicht.

Jäger Sonntag zog sich vollends in eine Ecke zurück und vergrub sein bärtiges Antlitz in beide Hände, als aus dem benachbarten Unterstand abschnitt begleitet von einer Ziehharmonika in die Stille der Nacht das Weihnachtslied erklang:

„holder Knabe im lodigen Haar,

Schlaf' in himmlischer Ruh' —

Schlaf' in himmlischer Ruh'.

Mazedonisch-Serbisch

Im Cernabog zwischen Bort und Doiran-See und in der Struma-delta verstärkte sich zeitweilig das Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz

Am Nachmittage griff der Italiener den Monte Molone und die westlich davon gelegenen Höhen vergeblich an. Auch am Abend erneut durchgeführte feindliche Angriffe scheiterten. Die Feuerstätigkeit blieb zwischen Brenta und Piave reg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. Dezember.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vom Elantaart-See bis zur Deule hielt lebhaftes Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit an. Von einem an der Bahn Boesinghe-Staden durchgeführten Unternehmen wurden 30 Engländer gefangen eingebracht.

Beiderseits der Scarpe und südlich von St. Quentin entwickelte sich am Nachmittage rege Feuerstätigkeit. Zahlreiche erfolgreiche Erkundungsgesche zwischen Arras und St. Quentin.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Maas nahm in den Abendstunden das Artilleriefeuer zu.

Die tagsüber in vielen Abschnitten sehr starke Fliegerstätigkeit blieb auch bei mondloser Nacht rege. Ebernez, Dover, Düinkerken, sowie Bahnanlagen und Munitionslager hinter der englischen und französischen Front wurden kräftig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Die Gefechtsstätigkeit blieb gering.

Italienischer Kriegsschauplatz

Ein Vorstoß der Italiener gegen die Höhen westlich vom Monte Molone scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Zu einem guten Ende.

Berlin, 23. Dez. (W. T. B.) Von einer Anzahl Zeitungen darum gebeten, läßt der Generalfeldmarschall allen folgenden Zeitungsdruck für die Weihnachtsnummer zur Verfügung stellen:

„Der Segen Gottes ruhte 1917 auf unseren Waffen. Er wird 1918 unsere gerechte Sache zu einem guten Ende führen!“

Großes Hauptquartier, 24. Dez. 1917.

gez. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Lettow-Vorbeck in Portugiesisch-Afrika

London, 22. Dez. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Büros. In Portugiesisch-Afrika befindet sich die noch ziemlich große deutsche Truppenmacht unter dem Befehl des Generals von Lettow-Vorbeck. Die Deutschen haben einige Munitionslager erbeutet. Die Kolonnen, die die Deutschen verfolgen, sitzen ihnen auf den Fersen, es ist ihnen aber noch nicht gelungen, sie gefangen zu nehmen.

607 000 Tonnen im November

Berlin, 21. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Im Monat November sind an Handelschiffsräumen 607 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit 8 256 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräum vernichtet worden.

63 000 Tonnen

Berlin, 22. Dez. (W. T. B. Amtlich.) 1) Im Mittelmeer sind 11 Dampfer und 5 Segler mit über 63 000 Bruttoregistertonnen durch unsere U-Boote versenkt worden. Unter den vernichteten Schiffen waren zwei große Dampfer, die im östlichen Mittelmeer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurden, ferner die bewaffnete englische Dampfer „Elan Maccorquodale“ (5121 To.) und „Conjols“ (3756 To.).

Ein im westlichen Mittelmeer versenkter Transporter hatte Munition oder Explosivstoffe als Ladung, was aus der gewaltigen Detonation, die auf den Treffer folgte, geschlossen werden kann. An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Krafft besonderen Anteil.

2) Eines unserer U-Boote hat am 16. Dez. die Bahnanlagen von Paola (italienische Südwestküste) und zahlreiche rollendes Material mit gutem Erfolg beschossen. Nach einer Stunde konnte auf 10 Seemeilen Entfernung ein starker Brand beobachtet werden.

Brest-Litowsk

Die Unterhändler Deutschlands

Die „Germania“ schreibt: Der Kanzler, der naturgemäß nicht persönlich die Verhand-

lungen am Beratungstisch führen kann, hat diese Aufgabe auch nicht einem Kollegium von Männern übertragen, sondern nur den Staatssekretär von Kühlmann zum Unterhändler Deutschlands ernannt. Dieser übernimmt damit eine über große Verantwortlichkeit. Die Berufung ist zugleich ein starker Vertrauensbeweis für ihn vor dem Kaiser und Kanzler. Das erscheint mir beachtenswerter, als die Politik des Herrn von Kühlmann bis in die letzten Tage hinein festig von den alldeutschen Organen befehdet worden ist. Natürlich wird Herr von Kühlmann ohne einen angemessenen Stab bei den Beratungen nicht auskommen können.

Im Grunde einig

Im Hinblick auf die Verhandlungen in Brest-Litowsk kommen die Blätter darauf zurück, daß mit den leitenden Gedanken, die der Kanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes entwickelt haben, sich die Vertreter aller Parteien des deutschen Reichstages einverstanden erklärten. Die „Börsenzeitung“ begrüßt dieses Ergebnis mit größter Genugtuung. Es zeige, daß der Reichstag auf der Höhe seiner Aufgaben stehe und bei großen Entschlüssen das Wort zu hantanzulegen wisse.

Die Friedensverhandlungen.

Eröffnungssitzung

Brest-Litowsk, 22. Dez. (W. T. B.) Staatssekretär von Kühlmann ist mit seiner Begleitung gestern Abend hier eingetroffen. Gleichzeitig traf die bulgarische Delegation ein. Der Staatsminister hatte Gelegenheit, noch am Abend mit den Vertretern des Verbundes und den russischen Delegierten zusammenzutreffen.

Heute um 4 Uhr nachmittags sind in Brest-Litowsk die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet worden.

Prinz Leopold von Bayern begrüßte als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der Mächte des Verbundes und Russlands mit einer Ansprache, in der er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zureichenden Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnenen Verhandlungen möglichst zu einem die Völker beglückenden Frieden führen möchten.

Hierauf lud Prinz Leopold den ersten türkischen Vertreter Ibrahim Haffi Pascha ein, als Alterspräsident den Vorsitz zu übernehmen. Haffi Pascha, der den Präsidentenstuhl einnahm, dankte für die ihm erwiesene Ehre, begrüßte die Delegierten und eröffnete die Verhandlungen mit den besten Wünschen für deren glücklichen Verlauf. Er schlug hierauf vor, daß Staatssekretär von Kühlmann als erster den Vorsitz bei den Verhandlungen übernehme, welchem Antrage allseitig zugestimmt wurde.

Staatssekretär von Kühlmann übernahm nunmehr den Vorsitz und hielt folgende Ansprache:

„Es ist für das Land, das ich zu vertreten habe und für mich eine große Ehre, gemäß dem Beschluß der Versammlung bei der heutigen ersten Beratung den Vorsitz führen zu dürfen, bei der Vertreter der verbündeten Mächte mit den Delegierten des russischen Volkes zusammentreffen, um dem Kriege ein Ende zu machen und den Zustand von Frieden und Freundschaft zwischen Russland und den vier verbündeten Mächten wieder herzustellen. Nach der Lage der Verhältnisse kann nicht die Rede davon sein, ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitetes Friedensinstrument bei den jetzt begonnenen Beratungen herzustellen. Was mir vorzwehlt, ist die Festsetzung der wichtigsten Grundzüge und Bedingungen, unter denen ein friedlicher und freundschaftlicher Verkehr, insbesondere auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete, möglichst bald wieder in Gang gebracht werden kann, und die Beratung der besten Mittel, durch welche die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder zu heilen wären. Unsere Verhandlungen werden erfüllt sein von dem Geiste persönlicher Menschenfreundlichkeit und gegenseitiger Achtung. Sie müssen Rechnung tragen einerseits dem historischen Gegebenen und Gewordenen, um nicht den festen Boden der Tatsachen unter den Füßen zu verlieren, andererseits aber auch getragen sein von jenen neuen großen Zeitgedanken, auf deren Boden die hier Versammelten zusammengetroffen sind.“

Ich darf es als glückverheißenden Umstand ansehen, daß unsere Verhandlungen im Zeichen jenes Festen beginnen, welches schon seit langen Jahrhunderten der Menschheit die Verheißung: „Frieden auf Erden denen, die guten Willens sind“, gegeben hat und ich darf in die Verhandlungen mit dem aufrichtigen Wunsch eintreten, daß unsere Arbeiten einen raschen und glücklichen Fortgang nehmen möchten.“

Auf Grund von Vorschlägen des Vorsitzenden wurden hierauf

folgende Beschlüsse gefaßt:

Rangordnungsfragen werden nach der alpa-

betischen Liste der vertretenden Mächte gelöst werden.

Im Präsidium der Vollversammlung alterieren die ersten Bevollmächtigten der 5 Mächte. Als Verhandlungssprachen sind zugelassen: die russische, die bulgarische, die russische, die türkische und die französische Sprache.

Fragen die nur einzelne der beteiligten Mächte interessieren, können den Gegenstand von Sonderverhandlungen zwischen diesen bilden.

Die offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam festgestellt werden.

Auf Einladung des Vorsitzenden entwickelte hierauf

der erste russische Vertreter

in langer Rede die Grundlagen des russischen Friedensprogramms, die sich im wesentlichen mit den bekannten Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrates und der allrussischen Bauernversammlung decken. Die Vertreter der vier verbündeten Mächte erklärten ihre Bereitwilligkeit, in eine Prüfung der russischen Ausführungen einzutreten. Das Ergebnis der Prüfung wird den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.

Pressbestimmen zur Eröffnung der Friedensverhandlungen

Die Presse beschränkt sich heute zum größten Teil auf die Wiedergabe des amtlichen Berichtes über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten begrüßt man die Taktik Kühlmanns, zunächst einen Vorfrieden anzubahnen.

Die Interessen Frankreichs und Englands

Bern, 23. Dez. (W. T. B.) Das ukrainische Pressebüro meldet aus Kiew vom 20. Dezember: Winnitschensko, der Präsident der ukrainischen Regierung, erklärte vor der kleinen Rada, er habe die Alliierten von dem Beginn der Friedensverhandlungen in Kenntnis gesetzt. Frankreich und England haben bereits beschlossen, Gesandte nach der Ukraine zu senden, um ihre Interessen vertreten zu lassen.

Schlacht zwischen Bolschewiki und Ukrainern

Am Rotterdam, 23. Dez. (A. T.) Times melden aus Petersburg: In Belgrad in Bessarabien habe zwischen Bolschewiki und Ukrainern eine Schlacht stattgefunden. Die Stadt stehe in Flammen. Der Feldzug gegen die Ukraine werde fortgesetzt. Die Gouvernements Petersburg und Kiew lieferten einander keine Lebensmittel mehr. Die Ukrainer hatten Odessa besetzt, während die Regierung in Petersburg Anstrengungen macht, Kiew einzuschließen.

Sozialnachrichten

Isfahan, den 24. Dezember 1917.

Weihnachten

Das vierte — und wenn nicht alle Anzeichen trügen das letzte — Kriegswihnachten ist nun herangerückt. Die Botschaft der heiligen Schrift „Friede auf Erden“ leuchtet in diesem Jahre wie eine himmlische Verheißung in die Irnisse und Wirrnisse der gegenwärtigen Zeit hinein. Was uns in den verflochtenen Kriegsjahren die Zeitergebnisse draußen an rechter Weihnachtsstimmung geraubt haben, das findet in der frohen Hoffnung auf das Herannahen des Friedens eine neue Belebung und Auferstehung.

Wir können mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß das diesjährige Weihnachtsfest einen weit höheren Charakter als Friedensfest tragen wird, wie seine Vorgänger. Der scheinbar ehrliche Wille des russischen Volkes, diesem zweifelsvollen Böllermorden ein Ende bereiten zu helfen, kann und wird von uns und unseren Verbündeten nicht mißverstanden werden, wie dies die amtlichen Auslassungen der Regierungen der Zentralmächte denn auch zur Genüge klar und deutlich erkennen lassen. Und was hinterher unsere halsstarrigen Gegner im Westen erwartet, bedarf unter solchen Umständen wohl kaum einer weiteren Erwähnung.

Diese frohliche Zuversicht soll uns das diesjährige Weihnachtsfest auch in seinem sonstigen Charakter verschönern helfen. Wohl sind die Zeiten ernst und schwer und laute Freuden nicht angebracht. Aber die niederdrückende Stimmung, die auf den drei Christfesten 1914–16 lag, wird doch einer etwas lebhafteren Stimmung Platz machen müssen. Ohne die schuldige Rücksicht gegen jene zu vergessen, denen der harte Krieg das Liebste geraubt und ihnen jedes Frohgefühl auf lange Jahre hinaus untergraben hat, ohne die selbstverständliche Rücksichtnahme auf diese Armen und Bedauernswerten aus den Augen zu verlieren, können wir gleichwohl dem diesjährigen Weihnachtsfest eine freudigere Note geben. Und nach den langen Jahren, in denen wir, dem Gruß der Zeit entsprechend, alle Freude und jeden Frohsinn aus unseren arbeitsfreien Mußestunden verbannt haben, kann ein solches Wiederanschwellen von Hoffnung und Zuversicht auch mehr als alles andere geeignet sein, unseren letzten Willen zum Aushalten und Durchhalten nochmals energisch aufzufrischen.

Wie bereits aus dem Bericht der letzten Stadterordnetenversammlung bekannt, hat die Stadt den Östereiner Kriegern eine Gigaretten-spendung gestiftet und jedem Pächchen einen von Herrn Franz Victor verfassten Weihnachts-gruß beigelegt. Wir lassen das Gedicht hier folgen:

Unseren Östereiner Kriegern in Feindesland!

Weihnachtswünschen, Weihnachtslehen,
Friedenswünschen, leis und leich,
Möge das Wort zur Wahrheit werden,
Friedenslang der heiligen Nacht.
Heimatgrüße wandern heute
Weit in Feindesland hinaus,
Weihnachtslänge, Friedenslänge,
Klingen durch des Krieges Graus.
Auch die Vaterstadt grüßt wieder
Die noch stets zur heiligen Nacht;
Dankt Euch für der Heimat Schutze,
Dankt Euch für die treue Wacht!
Auf dem Wege ist der Friede
Kamit der Krieg auch fort den Lauf.
Heute geht im neuen Osten
Schon die Friedenssonne auf.
Friede soll es sein auf Erden!
Klingt's auch heut noch leich und leich,
Einmal muß zur Wahrheit werden
Doch das Lieb der heiligen Nacht!

G. Klein, Weihnachtszeit 1917.

Die dankbare Stadt Ostern.

Der Östereiner Lehrerverein hat seinen im Felde stehenden Mitgliedern einen von Herrn Lehrer Brückel verfassten poetischen Weihnachtsgruß geschickt, der folgenden Wortlaut hat:

Das Weihnachtsfest mit seinem Segen,
Dem Tannenduft und süßen Scherz
Ist wieder nah, und Euch Kollegen
Schickt einen Treugruß der Verein.
Noch immer müht ihr auf der Grenze
Brav kämpfend halten gute Wacht;
Noch grausam schlägt der Tod die Sense,
Noch jagt das Volk in dicker Nacht.
Doch diesmal blüht im Schein der Kerzen
Ein siegesverheißend Morgenrot.
Die Zeit bricht an, daß deutsche Herzen
Aufstehen nach der langen Not.
Der Weihnachtsengel mög' erscheinen
Mit Friedenspalmen in der Hand,
Zu enden alles Weh und Weinen
In unserm lieben Vaterland.

Der Kriegerverein widmet den Kameraden durch den Vorsitzenden Herrn Th. Höper folgendes Gedicht:

Zum vierten Mal in Sturmbegeisterter Zeit
Kommt uns vom Himmel läche Friedensstunde.
Das „Gloria“ erklingt aus Engelnunde,
Doch über allem Erdenweh und Leid.
Und in der Krippe liegt das Gotteskind
Und streckt die Arme aus voll Liebeslangen
Nach all den Wunden, Mühen, Siehen, Bangen.
Die so mühselig und beladen sind.
Nach allen, denen sinken will der Mut,
Die, ach, so heil verlorne Glück beweinen.
Das in geweihten, traumbegehten Dainen
Und in verlassen fernem Gräbern ruht.
Nach all den Kämpfen, die in hartem Streit
Noch immer bluten, dühen und enflagen
Und brennend Schmerz in den Herzen tragen.
Nach Weihnachtsglück in trauter Häuslichkeit.
O selig, wer die Gotteshand ergreift;
Der schreitet sicher auch auf dunklen Wegen.
Der fählt so tief wie dieses Kindes Segen
Ihm alles Bittere von der Seele streift.
Der hebt das Haupt und trägt die Bürde still.
Der lauscht so gern dem beheren Engelslied.
Dem wird ein voller, seliger Weihnachtsfriede,
Der harret in Treue, bis es tagen will.

Kurz vor Schluß der Redaktion geht uns von unserem lieben auch im Felde stehenden gelegentlichen Mitarbeiter Herrn Lehrer Widel-Heftrich folgendes Weihnachtsgedicht zu, dem wir noch gerne Raum gewähren:

Weihnachten 1917.

Vom Turme klingt die letzte Glocke
Über das schweigende, trauernde Land.
Gleich einer verwehten Blütenflocke
Verstohmmt ihr Klang am Walbesand.
Nicht aber ruft ihr Ton ins Weite
Und läßt mich nicht im dampfen Daus.
Und unter der heiligen Nacht Geleite
Zieh' ich die Straßen zum Tot hinaus.
Da steh ich am Walbesande
Mit meinen Nachtgedanken allein
Und seh' tief unter mir die Lande
Liegen in braunrotem Feuerschein.
Und höre durch die Stille schmettern
Wild trachend, bestend Schlag auf Schlag.
Als ob im Sturm von Tausend Wellern
Die Hölle furchbar Bahn sich brach.
Vom Westen her im Abenddämmer
Klingt golden Strich um Strich empor.
Die pochen ferner Eisenbahnen
Klingt es gedämpft noch an mein Ohr.
Kastlos die wirren Sinne wandern
Und jagen hin zum fernen West.
Die Wäse dort — die Front von Flandern,
Ihr Kerzenschein zum Weihnachtsfest ...
Da bild' ich auf und seh die Sterne,
Die ewigen Lichter im Dunkel der Nacht,
Der Nacht, die verschlungen die schimmernde Ferne,
Verlöscht den Strahl, der dem Herzen gelacht.
Und vom Dorfe klingen heraus die Lieder
Die alten Lieder der heiligen Nacht.
Die Stimmen Gottes kehren wieder
Und schenken des Schreckens, des Wahnsinns Nacht.
Von allen Türmen klingen Glocken
Zusammen im Auferstehungsgefang.
Und wie das Grab die Blütenflocken
Verhüllen sie der Klagen Drang.
Sie schlagen der hohen Feiert entgegen,
Die über die Erde zu gehen verdrängt
Den herrlichsten aller himmlischen Segen,
Den weiterstehenden Friedensgruß.

Allen Leserinnen und Lesern seien wie in früheren Jahren so auch heute an dieser Stelle einige Zeilen gewidmet. Das Gedicht steht vor der Tür und wenn es auch nicht mit lauter Freude begrüßt wird, so geht doch etwas wie ein stiller, hoffnungsreicher Frohsinn in diesem Jahre vom strahlenden Lichte der Weihnachtskerzen aus. Die Zuversicht, daß dieses Weihnachten das letzte sein wird, dessen Choräle und dessen Festesfreude vom Gebrüll der Kanonen und von haktriefenden Hejreden unserer Gegner übertönt wird, diese Zuversicht ist reger als je geworden. Und daß diese neu erwachte Hoffnung uns nicht trügen, sondern die Wege zu jener Entwicklung der Dinge ebnen möge, die wir alle sehnüchtig erwarten, das soll diesmal unser Christwünsch sein, den wir allen unseren Leserinnen und Lesern aus tiefstem Herzen entgegenbringen und in dessen Zeichen wir allen zurufen: Frohe, zufriedene, glückverheißende Weihnachten!

Das Eisene Kreuz erster Klasse. Wieder wurde ein tapferer junger Östereiner, der Vizefeldwebel Karl Rau, Sohn unseres Mülbürgers Heinrich Rau, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. R. besitzt bereits das Eis. Kreuz 2. Kl. und das bayr. Verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Die Kälte hat zugenommen, in der letzten Nacht sank das Quecksilber auf 13 Grad Celsius unter Null.



Höchstpreis für Hafer. Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt: In der Verordnung vom 24. November 1917 ist der Antrag auf Nachzahlung der Lieferungsprämie für die bereits erfolgten Haferablieferungen an die Frist bis 20. Dezember 1917 einschließlich gebunden worden. Diese Frist hat sich bei der Durchführung als zu kurz erwiesen und ist daher durch eine seitens des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vorgenommene Abänderung bis 31. März 1918 verlängert worden. Ueber die Durchführung der Nachzahlung werden von der Reichsgetreidestelle in den nächsten Tagen genaue Anweisungen an die Kommunalverbände und die Kommissionäre versandt werden.

Überzählige Güter auf der Eisenbahn. Wie uns die Eisenbahnverwaltung mitteilt, ist der Verlust zur Eisenbahn aufgegebenen Güter in immer zahlreicher werdenden Fällen darauf zurückzuführen, daß infolge der jetzt angewendeten schlechteren Verpackungstoffe die äußerlich angebrachte Bezeichnung der Güter während der Beförderung undeutlich und unleserlich wird, oder gar ganz verloren geht. Solche Güter sind sehr leicht der Gefahr ausgesetzt, von den Begleitpapieren getrennt und infolgedessen verschleppt zu werden. Es fehlt dann jeder Anhalt über die Herkunft und Bestimmung. Die Güter werden „überzählig“ und können nur sehr schwer und mit erheblichem Zeitverlust, unter Umständen gar nicht mehr ihrer Bestimmung zugeführt werden. Ein wirksames Mittel, die Pingehörigkeit solcher überzähliger Güter schnellstens zu ermitteln, bietet das Einlegen von Zetteln mit der Adresse des Empfängers in die Packstücke, wie es den Heeresangehörigen für ihr zur Eisenbahnbeförderung aufgegebenes Gepäc zur Pflicht gemacht ist und von einzelnen großen Versendern aus eigenem Antriebe schon seit längerem geschieht. Die allgemeine Einführung dieses Verfahrens in allen Fällen, in denen nach der Art der Güter das Einlegen von Zetteln in die Packstücke ausführbar ist, kann daher nicht dringend genug empfohlen werden.

Die schwierigen Verhältnisse in der Wagenstellung machen es erforderlich, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß an den bedürftigsten Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen in der Ent- und Beladung der Wagen keine Verzögerung eintritt. Die Verkehrtreibenden werden mit Nachdruck zur rechtzeitigen Be- und Entladung der Wagen angehalten, sie werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Be- und Entlade-fristen auch an den Feiertagen nicht ruhen und Standgelder berechnet werden. Die Abfertigungen sind zur Einlösung und Abgabe von Frachtbriefen in dem erforderlichen Umfange besetzt zu halten, ebenso sind die Ladestrafen und An-schlüsse zu bedienen. Die Verkehrtreibenden werden weiter darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Beladung an Sonn- und Feiertagen angeforderten offenen Wagen voraussichtlich in dem vollen angeforderten Umfange gestellt werden können.

e Wörsdorf, 23. Dez. Dem Rusketier Karl Böcker von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Aus nah und fern.

h Höchst a. M., 21. Dez. Von mehreren großen Kisten, die für die Farbwerke eintrafen und Zimt enthalten sollten, zerbrach eine. Statt der gewöhnlichen Ware fiel das schönste deutsche Fleisch aus den Brettertrümmern.

h Bad Homburg, 20. Dez. Im nahen Ober-urzel wird ein blütenweißes Mehl gemahlen, das aber nicht, wie man u. a. annehmen sollte, im Heimatkreise Obertaunus Verwendung findet, sondern nach München geschickt wird. Dem Obertaunuskreise wird dafür Mehl aus Schlesien zugeführt. Wie Mehlhändler versichern, ist das Mehl durch den wochenlangen Transport fast schwarz geworden und soll sich deshalb besonders zum Baden von — Mobrenköpfen eignen.

h Frankfurt a. M., 21. Dez. Auf dem Bahnhof Rödelheim verhaftete die Polizei zwei mit Dolchen, Schlagringen und Einbrechwerkzeugen bewaffnete 16jährige „Jünglinge“. Die Burschen kamen von einem nächtlichen Raubzuge, auf dem sie in Weißkirchen 10 Stallhasen und andere Kleintiere erbeutet und geschlachtet hatten. Ihrer Festnahme setzten sie den hartnäckigsten Widerstand entgegen.

Stodhausen, 20. Dez. Wie dem Wehlan-Anzeiger mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem gemeldeten Vorfall Meyer um einen Selbstmord, den die Frau Meyer verübt hat, nachdem sie vorher einen Mordversuch auf ihren Mann unternommen hatte. Sie ist auch nicht, wie irrtümlich berichtet, tot im Bett aufgefunden worden, sondern lebte noch, als die von ihrem Manne hinzugerufenen Personen ins Zimmer traten. Herr Meyer ist bereits kurz nach dem Vorfall wieder entlassen worden.

Herborn, 21. Dez. Ein Giesener Schaffner blieb auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren mit dem Stiefelabsatz in einer Weiche stecken. Ebe der junge Mann sich befreien konnte, rollte eine Abteilung Wagen heran und fuhr ihm beide Beine ab. Der Tod trat sofort ein.

Winkel, 20. Dez. Bei einem dieser Tage im hiesigen Gemeinewald abgehaltenen Treiben wurden zwei Wildsauern erlegt.

Engers, 21. Dez. Jetzt ist der gewaltige Bogen über die neue Rheinbrücke fertig geworden; da derselbe eine Spannung von über 180 Meter hat, so ist er der größte aller Rheinbrücken.

h Marburg, 21. Dez. Die Polizei beschlagnahmte im Bahnhof Ehringen einen mit „Amzugsgut“ für Essen bestimmten Eisenbahnwagen. Als Amzugsgut stellte man u. a. fest: eine geschlachtete Kuh, viele Säcke mit Mehl, Erbsen, Bohnen, Roggen, Hafer, Weizen und Kartoffeln und zahlreiche Kisten mit allerhand lederen Schuhen und Hauschlachtungssachen. Der Wert der Waren beläuft sich auf mehr als 700 M.

h Bad Orb, 20. Dez. Im Stadtwalde erlegte Justizrat Dr. Schmidt-Pöler-Frankfurt a. M. eine starke Wildkatze. Zuletzt wurde eines dieser auch im Speffart immer seltener werdenden Tiere vor etwa 20 Jahren zur Strecke gebracht.

Eine Hasengeschichte. Ein Jäger erlegte einen Hasen, den er als Kenner auf 9—10 Jahre schätzte. Er beschloß, diesen alten Burschen seinem Jugendfreund zu verehren und hängte ihm eine Karte um den Hals mit der Aufschrift: Lieb Hr. 69, Strophe 3, Zeile 2. Der Freund las das seltene Anhängsel, holte das Gesangbuch hervor und fand die Worte: „Möcht alles wohl gelingen!“ Am nächsten Sonntag, als er ein Stück Hasenbraten auf dem Teller hatte und es mit dem Messer zerteilen wollte, ersah er erst den tieferen Sinn der Worte. Nachdenklich schaute er seine Ehehälfte an und sprach dann: „Mutter, möcht alles wohl gelingen. Hammer, Art und Handgranaten her!“ — Blutsauer haben die Beiden sich beim Hasen werden lassen. Am folgenden Tage erhielt der Jäger eine Dankkarte mit der kurzen Aufschrift: Schillers Tell, Seite 18, Zeile 6 von oben. Der gute Freund holte seinen „Tell“ hervor und fand an der bezeichneten Stelle „Einen Jähern hätte er mir nicht schiden können.“ — Die beiden Freunde hatten sich verstanden.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit Erkundungsgeschten lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten auf. Gesteigertes Feuer hielt tagsüber auf dem östlichen Raasuser an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Ein feindlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Stellungen nördlich vom Doiran-See scheiterte. In der Struma rege Vorkampftätigkeit.

Wallenischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Asiago und der Brenta haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Col di Rosso und die westlich und östlich anschließenden Höhen erstrümt. Bisher wurden mehr als 6 000 Gefangene eingebracht.

Der erste Generalquartiermeister
Zudenborff.

Butter

Die Ausgabe der Butter erfolgt diese Woche Freitags.
Die hiesigen Landwirte wollen die Butter gleichfalls Freitag von 1-2 Uhr abliefern.

Schwerarbeiter

Fetts- und Brotzulage für 3 Wochen wird Freitag nachmittags von 5-5 1/2 Uhr im Rathaus ausgegeben. 82 Gramm Butter = 45 Pfg.

Kohlsabgabe.

Im Geschäft des Kaufmanns Recker wird weiter Kohls in Mengen bis zu 10 Zentner an eine ständige Haushaltung und ohne Bezugschein abgegeben.
Idstein, den 24. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Reichsruh, Bürgermeister.

Valerländischer Frauenverein Idstein.

Quittung über 45 Mark.

Durch Herrn Lehrer Krimmel in Nieder-Obern ob von den Schulkinder für den Heil- und Volksdienst Weihnachtsgabe für Heer und Flotte 1917 erhielten wir den Betrag von 45 Mark.

Wir sagen für diese reiche Gabe herzlichsten Dank.
Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins zu Idstein.

J. A.: Eywenz, Schriftführer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Dorothea Hartwig

geb. Jehnet

insbesondere Herrn Pfarrer Bolz-Oberauroff für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Buchweiler für den Gesang mit den Schulkindern, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Ehrenbach, den 24. Dez. 1917.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Familie August Wittlich 2r.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die noch in diesem Monat erfolgen, nehmen vom 1. Januar 1918 ab an der Dividende für das Geschäftsjahr 1918 teil.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese bis spätestens 31. Dezember 1917 zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft möglichst bald.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß sämtliche Stücke der 6. Kriegsanleihe eingetroffen sind und gegen Vorlage der Quittung und der Sparbücher bereit liegen.

Die Stücke tragen Zinsscheine zum 1. Januar 1918, so daß der erste Zinsschein direkt eingelöst werden kann.

Vorschuß-Verein zu Idstein
e. G. m. u. H.

Eismacher
gesucht Brauerei Merz.

Eine Sitzbadewanne

zu kaufen gesucht. Von wem? sagt der Verlag der Idsteiner Zeitung.

Eine
schwere hochtrachtige Kuh
zu verkaufen bei August Gapp, Ehrenbach.

Gefunden: Eine Brosche mit 2 Edelsteinen. Abzuholen
Bahnhofstr. 4.

Spart Papier!

Statt Karten.

Paula Heinzemann
August Kaus

Verlobte.

Idstein, Weihnachten 1917.

Johanna Körner
August Schumann

Lehrer

Verlobte.

Eltsille

Kesselbach

Weihnachten 1917.

Die Verlobung unserer Tochter
Mina mit dem Kaufmann **Heinz**
Krimphove zeigen an

Wilhelm Baumann u. Frau
Lina geb. Mager.
Mühlheim (Ruhr)-Saarn.

Weihnachten 1917.

Meine Verlobung mit Fräulein
Mina Baumann beehre ich mich
anzukündigen

Heinz Krimphove,
Hilfs- bei einem Stabe z. Lt. im Felde.
Essen.

Weihnachten 1917.

Jugendweihnachtsfeier

am 2. Weihnachtsfesttag 1917,
nachmittags 5 Uhr in der Kirche in Idstein.

1. Eingangslied: O, du Fröhliche... 3 Strophen. (Nr. 400.)
2. Eingangswort des Geistlichen:
„Der Herr sei mit Euch“
3. Antwort der Gemeinde und Kinder:
„Und mit Deinem Geiste“
4. Geistlicher: „Ehre sei Gott in der Höhe“
5. Antwort der Gemeinde und Kinder:
„und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“.
6. Gebet und Bibelwort.
7. Lied der Kinder: „Es ist ein Ros' entsprungen“ 2 Strophen (Nr. 402, 1 u. 2).
8. Verlesung der Weihnachtsgeschichte Teil I
9. Lied: „Stille Nacht“, Strophe 1.
10. Weihnachtsgedicht von einem Kinde vorgelesen.
11. Verlesung der Weihnachtsgeschichte Teil II
12. Weihnachtsgedicht, vorgelesen von einem Kinde.
13. Stille Nacht, Strophe 2.
14. Weihnachtsgedicht, Vortrag eines Kindes.
15. Lied: Stille Nacht, 3. Strophe.
16. Ansprache (Dekan Ernst).
Vater Unser.
17. Lied: „Es ist ein Ros' entsprungen“ letzte Strophe.

Segen.

Die Erwachsenen sind zu dieser Feier herzlich willkommen.

Ernst, Dekan.

Die Kirche ist geheigt.

Frau Geheimrat Arthur von Weinberg spendete zur Weihnacht beschert im Schlosse 200 M. Die Gabe wurde dem Vaterländischen Frauenverein behändigt.
Wagner.

Allen Kameraden und Kameradinnen
des Jahrgangs 1900
herzlichste Weihnachtsgrüße!
Fleeger W. Lenz, Darmstadt.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.
Dienstag, den 25. Dezember 1917.

1. Weihnachtsfesttag.

Form. 10 Uhr.
Lieder: 53; 406 (Liturgie); 58; 400.
Dekan Ernst.
Nachmittags 5 Uhr: Lied: 48, 1-3 u. 4.
Pfarrer Moser.
Kirchenopfer für die Idsteinenanstalt in Schenken.

Mittwoch, den 26. Dezember 1917.

2. Weihnachtstag.

Formittags 10 Uhr.
Lieder: 56, 1-3. 58, 1-3. 58, 8.
Pfarrer Moser.
Nachmittags 5 Uhr.

Jugendweihnachtsfeier.

Dekan Ernst.
Gottesdienstordnung: Siehe besondere Anzeige im Anzeigenteil.
Die Erwachsenen sind zu dieser Jugendweihnachtsfeier herzlich eingeladen.

— Die Kirche ist geheigt. —

Katholische Kirche zu Idstein.

25. Dezember. Hochheiliges Weihnachtsfest.
Morgens 7 1/2 Uhr: Messen, Hochamt mit Segen, darauf Hille h. Messe.
10 Uhr: Letztes Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags Andacht zum menschengewordenen Gottessohn mit Segen.
26. Dezember. Fest des h. Stephanus, gebotener Feiertag.

Morgens Hochamt mit Predigt und Segen.
Nachmittags: Andacht.

Pfarrer Moser.

Evang. Kirche zu Niedernhausen.

Dienstag, 25. Dez. Weihnachtsfest, nachmittags 1 1/2 Uhr Festgottesdienst.
Pfarrer Diez.